

Fünfter Auftritt.

(Die vorigen, dann **Kreon** mit Bewaffneten, später **Thebens**,
von Dienern begleitet.)

Antigone.

O du vor allen hochgepries'nes Land,
Jetzt gilt's, den Ruhmestitel zu bewähren.

Oedipus.

Was hast du, Tochter?

Antigone.

Kreon seh' ich nahen,
Und große Kriegerschar begleitet ihn.

Oedipus.

Ihr greisen Freunde, o nun steht mir bei,
Auf euch allein ruht meine Hoffnung jetzt.

Der Chor.

Getroft, wir helfen dir. Sind wir auch Greise,
Des Landes Kraft ist doch nicht alt geworden.

Kreon (tritt auf).

Ihr Männer, dieses Landes edle Bürger,
Aus euern Augen spricht der Schreck, den euch
Mein plötzliches Erscheinen eingeschoßt.
Doch fürchtet nichts und sprecht kein strafend Wort.
Nichts böses hab' ich vor, ich bin ja alt
Und weiß, zu einer Stadt bin ich gekommen,
Der keine gleicht an Macht in Griechenland.
Trotz meinem Alter bin ich abgesandt
Und soll den Mann, der dort steht, überreden,
Nach Theben mir zu folgen. Nicht hat mich
Ein einzelner geschickt, der Auftrag wurde
Von allen Bürgern mir, denn mir vor allen,
Der ich mit ihm verwandt, gebet die Pflicht,
Das Leid, das ihn betroffen, mitzufühlen.
Nun höre mich, du armer Oedipus,
Komm in die Heimat! Thebens ganzes Volk
Verlangt nach dir und hat ein Recht dazu.
Am sehnlichsten ich selbst, denn mich, o Greis,
Bewegt dein Leiden tief, ich wäre sonst
Von allen Menschen der erbärmlichste.
Ich sehe ja dein Elend: heimatlos

Und unstät schweiffst du, ohne Unterhalt,
Ein einzig Mädchen nur begleitet dich.
Ich Unglücksfelger, nimmer dachte ich,
Daß also niedrig Loß ihr fallen könne,
Wie jetzt geschehn. Die Arme, die um dich
Und um dein blindes Antlitz sorgt und bittelt,
So jung und unvermählt, und nun ein Raub
Dem ersten, welcher ihr zu nahen wagt.
Doch weh, dich reizt das Wort, das ich gesprochen
Zur Schande dir und mir und unserm Hause.
Und doch, unmöglich ist es, das zu bergen,
Was offenkundig ist. Drum bei den Göttern.
Die unsre Väter schirmten, bitt' ich dich:
Laß mich dir raten, tilge aus die Schmach
Und kehre wieder in dein Vaterhaus.
Ein freundlich Abschiedswort vergönne du
Der Stadt, die dich beherbergt, sie verdient es,
Doch höher stehn muß dir die Heimatstadt,
Die deiner Kindheit treue Amme war.

Oedipus.

O du, der alles wagt und überall
Gerechter Sache trügerischen Schein
Gewinnen will, was suchst noch einmal du
Dein Netz nach mir zu werfen, da doch nichts
So schmerzlich für mich wäre, als zu fallen
In deine Hand. Denn früher, als ich krankte
An meines Hauses Leiden, als mir Wonne
Erschien, verbannt das Vaterland zu meiden,
Da weigertest du schnöde diesen Wunsch.
Doch als ich der Erregung satt geworden,
Als höchstes Glück mir schien, daheim zu sein,
Da war dein Sinnen, mich hinauszustoßen,
Und das, was heute du im Munde führst,
Die Blutsverwandtschaft, galt dir damals nichts.
Doch jetzt, wo du erkennst, daß alle Bürger
Athens wohlwollend mir zur Seite stehn,
Da ist dein Trachten, mich hinwegzuzerren.
Drum brauchst du Schmeichelwort für schnödes Thun.
Doch kann die Liebe nicht das Herz erfreuen,
Die widerwillig ihre Dienste heut.
Wenn jemand dir trotz flehentlichem Bitten
Die Hülfe weigert, die dich retten kann,
Doch wenn du satt bist, seine Gaben bringt,
Da doch kein Dank dem Geber lohnen mag:

Wie schal erschiene dann dir der Genuß!
Traun, derart ist, was du zu bieten kommst,
In schönen Worten birgt sich frevelnd Thun.
Nun aber sollen diese Männer auch
Den bösen Sinn erkennen, der dir eignet:
Entführen willst du mich, doch nicht zur Heimat,
Nein, vor des Landes Grenze soll ich wohnen,
Und so soll Theben frei sein alles Leides,
Daß ihm von Attikas Bewohnern droht.
Mit nichts! So soll's sein: mein Rachegeist,
Für immerdar soll er in Theben wohnen,
Und meinen Söhnen soll von meinem Lande
Nicht mehr gehören, als zum Grab genügt.
Gestehst du nun, daß ich viel besser weiß,
Was Theben angeht? Hör' ich deutlicher
Doch auch, was Zeus und Phoebos prophezeien.
Du aber kommst mit deinem Lügenmund
Und brauchst die glatte Zunge. Doch dein Reden,
Es bringt dir Schaden mehr als Nutzen ein.
Jedoch ich weiß, dich überzeug' ich nicht.
So geh denn! Aber uns laß hier verweilen;
Trotz unsrer Not, nicht schlecht ist unser Leben,
Wenn es in unsrer Lage uns behagt.

A r e o n.

Du meinst, ich sei verblendet, wo ich mich
Um deine Sachen mühe. Und du zeigst
Verblendeter in eigner Sache dich.

D e d i p u s.

Mir ist das liebste, wenn du weder mich
Bereden kannst noch diese meine Freunde.

A r e o n.

Unseliger, so bleibst du lebenslang
Ein unverständger Thor und lebst so fort
Und willst den Ruhm des Alters Lügen strafen?

D e d i p u s.

Du Lasterzunge! Der ist ehrlich nicht,
Der über jeglich Ding geschickt kann reden.

A r e o n.

Ein Unterschied ist, ob man viele Worte
Verschwendet oder auf die Sache zielt.

D e d i p u s.

Ja, du bist kurz und triffst der Sache Kern.

Æ r e o n.

Wer thöricht ist wie du, merkt's freilich nicht.

D e d i p u s.

Verlaß uns! Auch im Namen dieser Männer
Darf ich es fordern. Und belagre mich
Nicht länger, wo zu rasten mir bestimmt.

Æ r e o n.

Die Männer seien Zeugen mir, nicht du.
Doch was auf Freundeszuspruch du erwidert,
Das sollst du büßen, fang' ich dich einmal.

D e d i p u s.

Wer mag mich fangen, hab' ich solche Hülfe?

Æ r e o n.

Bleibst du auch frei, die Not ereilt dich doch.

D e d i p u s.

Was brütest du, daß so du drohen darfst?

Æ r e o n.

Von deinen Töchtern hab' ich eine eben
Ergriffen, und die andre folgt ihr bald.

D e d i p u s.

O Jammer!

Æ r e o n.

Bald hast du noch mehr zu jammern.

D e d i p u s.

Mein Kind hast du?

Æ r e o n.

Und gleich das andre auch.

D e d i p u s.

Zu Hülfe, Freunde! Laßt ihr mich im Stich?
Und duldet ihr den Frevler länger noch?

D e r C h o r.

Mach fort, du Fremdling! Unrecht ist dein Thun,
So jetzt wie früher.

Æ r e o n

(zu den Bewaffneten, die sich im Hintergrunde gehalten haben).

Ihr da, nehmt das Mädchen,
Und sträubt sie sich, schleppt sie gewaltsam fort.

Antigone.

O weh, ich Arme! Wohin soll ich fliehn?
Wo find' ich Rettung? - Helft, ihr Götter, mir,
Ihr Menschen, steht mir bei!

Der Chor.

Was machst du, Fremdling?

Kreon.

Ich werde diesen Mann ja nicht berühren,
Doch wohl das Mädchen, das zu mir gehört.

Oedipus.

Ihr Edlen, helft!

Der Chor.

Nicht recht ist, was du thust.

Kreon.

Ja recht!

Der Chor.

Wie recht?

Kreon.

Ich fordre das, was mein.

Oedipus.

* Ihr Bürger, helft!

Der Chor

(geht gegen Kreon und seine Leute vor).

Was beginnst du, Fremdling?
Laß ab! Sonst wirst du die Kraft
Unseres Armes erfahren.

Kreon.

Zurück!

Der Chor.

Vor dir nicht, der du solchen Frevel wagst.

Kreon.

Mit Theben droht euch Krieg, kommt ihr mir nahe.

Oedipus.

Hab' ich es nicht gesagt?

Der Chor.

Laß los das Mädchen!

Kreon.

Gieb nicht Befehle, wo du Herr nicht bist.

Der Chor.

Laß los, ich will's!

Kreon.

Und ich will: führt sie fort!

(Die Begleiter Kreons ergreifen Antigone und zerren sie von der Bühne.)

Der Chor.

Zu Hülfe! Hieher!

Ihr Nachbarn, kommt uns zu Hülfe!

Gewaltthat droht

Unserer Stadt.

Hieher! Zu Hülfe!

Antigone.

Man schleppt mich Arme fort, ihr Freunde helft!

Dedipus.

Wo bist du, Kind?

Antigone.

Gewalt führt mich von hinnen!

Dedipus.

Reich mir die Hände!

Antigone.

Ich vermag es nicht.

Kreon.

Was zaudert ihr?

(Antigone wird abgeführt.)

Dedipus.

Ich armer, armer Mann!

Kreon.

So, diese Krücken stützen dich nicht mehr.

Doch willst auf deinem Willen du bestehn

Dem Vaterland zum Troß und deinen Freunden,

Die ihrem Auftrag mich willfährig fanden,

Obwohl ich König bin — thu, was du willst.

Ich weiß, die Zeit wird endlich wohl dich lehren,

Wie sehr dein Thun dich selber schädgen muß.

So war's auch früher. Troß der Freunde Zuspruch

Beharrtest du auf deinem starren Sinn,

Der längst dich schändet.

(Kreon will forteilen, der Chor vertritt ihm den Weg.)

Der Chor.

Hier bleibst du, Fremdling!

Areon.

Rühret mich nicht an!

Der Chor.

Dich laß ich nicht. Zurück giebst du den Raub!

Areon.

Die Buße wird nur größer, die Athener
Durch eure Schuld bezahlen muß, denn nun
Sind mir die Mädchen kein genügend Pfand.

Der Chor.

Was hast du vor?

Areon (auf Oedipus zeigend).

Ich nehme diesen mit.

Der Chor.

O gottlos Wort!

Areon.

Als bald wird es zur That,
Es müßte denn der Landesherr mich hindern.

(Er faßt Oedipus an.)

Oedipus.

O frecher Mund! Und wagst du, mich zu fassen?

Areon.

Ich sage, schweig!

Oedipus.

Nur zu dem einen Fluch
Versagt, Erinyen, die Sprache nicht:
Du Schändlicher, der mit Gewalt mir raubt
Das Auge, das mir kaum ersetzen konnte
Die beiden Augen, die ich einst besaß,
So möge Helios, der alles schaut,
Es fügen, daß dich selbst und dein Geschlecht
Ein Greisenlos erwarte, trüb wie meines.

Areon.

Ha, seht ihr wohl?

Oedipus.

Sie sehen mich und dich,
Und sie begreifen, daß ich nur mit Worten
Mich wehre gegen deine Frevelthat.

Kreon.

Ich bin allein, bin alt, doch länger kann ich
Den Zorn nicht meistern. Weiche der Gewalt!

Oedipus.

Ich bin verloren!

Der Chor.

Du Überfrecher,
Denke nur nicht
Dein schnödes Werk zu vollenden.

Kreon.

Ich denk' es doch.

Der Chor.

Dann ist dahin die Herrlichkeit Athens.

Kreon.

Gerechte Sache hilft zum Sieg dem Schwachen.

Oedipus.

Beruehmt ihr, was er sagt?

Der Chor.

Er führt's nicht aus,

Beim Zeus!

Kreon.

Ja Zeus wird's wissen, ihr wißt nichts.

Der Chor.

Ha, das ist Frevel!

Kreon.

Ja, ihr hindert's nicht.

(Er hat Oedipus emporgeworfen und will mit ihm davon, indem er die
Choreuten, die ihn umringen, zur Seite stößt.)

Der Chor.

Ihr Bürger, auf!

Auf, König Theseus!

Eilet und kommt alle herbei,

Schon ziehen die Räuber von hinnen.

Theseus

(von Dienern begleitet, tritt eilig auf. Kreon läßt Oedipus los. Der
Chor tritt ehrfurchtsvoll zurück.)

Welch ein Geschrei? Was giebt's? Was schreckt euch so,
Daß ihr das Opfer stört, das am Altar

Des Meeresgottes eben ich vollziehe,
Der dieses Gaus Kolonos Hüter ist.
Sagt an, ich will es wissen! Darum bin ich
Hieher geeilt und schneller als mir lieb.

Oedipus.

Du bist es, Freund, ich kenne deine Stimme!
O hilf mir, grause Frevelthat hab' ich
Von diesem Manne eben leiden müssen.

Theseus.

Was ist es? Wer beleidigt dich? Sag' an!

Oedipus.

Da steht er, Kreon. Eben hat er mir
Entführt die Kinder, die mir noch geblieben.

Theseus.

Ist's möglich? Wie?

Oedipus.

Es ist, wie ich geklagt.

Theseus (zu seiner Begleitung).

Sofort eilt einer zum Altar und heißt
Das ganze Volk das Opfer unterbrechen.
Zu Fuß, zu Roß und mit verhängtem Zügel
Gilt ihr zur Stelle, wo der Doppelstrom
Der Wanderer in eine Straße mündet,
Daß uns die Mädchen nicht entgehn, und ich
Vor meinem Gastfreund zum Gespötte werde,
Wenn der Gewalt ich weiche. Geh! Mach fort!

(Zu Kreon.)

Der Räuber käme ohne Blut nicht frei,
Wär' ich von Zorn erregt, wie er's verdient.
So soll ihm nach dem Brauche, den er selbst
Hier eingeführt, und anders nicht geschehen.
Nicht eher wirfst du dieses Land verlassen,
Bis du die Mädchen mir zur Stelle schaffst
Leibhaftig. Denn was du gethan, das ist
Nicht deiner würdig, deines Hauses nicht,
Noch deines Landes. Bist du doch gekommen
In eine Stadt, die die Gerechtigkeit
Zu pflegen weiß und keinen Schluß vollzieht,
Dem nicht Gesetzes Norm zur Seite steht.
Dich aber kümmert nicht die höchste Sanktion,
Die bei uns gilt. So überfällst du uns
Und führst gewaltsam fort, was dir beliebt,
Und meinst wohl, Weiber oder Knechte seien

Athens Bewohner, und ich selbst ein Wicht.
Und doch, nicht Thebens Schuld ist's, daß du frevelst.
Nicht seine Art ist's, Männer großzuziehen,
Die außerhalb Gesetzes stehen wollen.
Es wird dich schwerlich loben, wenn es hört,
Wie du mein Eigen plünderst, wie du trotzig,
Die in der Hut der Götter stehn, entführst,
Gequälte Menschen ohne Schutz und Schirm.
Ich selber würde nie dein Land betreten
Und (wäre meine Sache auch gerecht
Wie keine) heimlich in des Herrschers Rücken,
Er sei gleich, wer er sei, mir Beute suchen:
Ich würde wissen, wie dem Fremden ziemt
Sich bei des Staates Bürgern zu benehmen.
Doch du beschimpfst die Stadt, die's nicht verdient
Die eigne Vaterstadt. So stellt die Zeit,
Die sich vollendende, als Greis dich hin
Verstandes bar. — Ich sagte schon vorhin
Und wiederhol' es jetzt: die Mädchen kehren
Sofort hieher zurück, willst du nicht selbst
Gezwungen sein, auch wider deinen Willen
Bei uns dich einzurichten. Also steht's,
Ausdrücklich sag' ich dir, wie ich es meine.

Der Chor.

Du siehst, wohin dein Weg dich hat geführt.
Von Braven stammend, solltest brav du sein,
Doch deine Thaten werden schlimm erfunden.

Kreon.

Nicht, weil ich Männer nicht zu finden meinte,
Wie du sagst, Aegensohn, noch auch weil ich
Mir schlecht beraten eure Stadt gedacht,
Hab' ich die That gewagt. Ich glaubte nicht,
Daß deine Bürger soviel Anteil je
An meines Hauses Gliedern nehmen würden,
Um gastlich sie zu hegen mir zum Troß.
Der Mann, vermeint' ich, fände hier kein Heim,
Den Vaternord befleckt, und dessen Ehe
Ein Greuel — Sohn und Mutter schlossen sie.
Ich meinte, dazu sei auf Ares' Hügel
Das uralte heilige Gericht gesetzt,
Das solchen Ausgestoßenen verwehrt,
In dieser Stadt zu wohnen. Also glaubt' ich,
Und also griff ich diese Beute mir.
Ich hätt' es nicht gethan, nun aber hat

Er mich und mein Geschlecht mit schwerem Fluch
Belegt, und die Beleidigung zu rächen,
Die Absicht war's bei dem, was ich gethan.
Denn keine Grenze kennt die Leidenschaft,
Die ewig junge, als den Tod allein,
Und nur die Toten rührt kein Leiden mehr. —
Du magst nun handeln, wie es dir beliebt;
Ich bin allein. Ist auch gerecht die Sache,
Die ich vertrete, machtlos steh' ich hier.
Doch was du thust, trotz meinem Alter wird
Mein ganzes Dichten auf Vergeltung stehn.

Oedipus.

O frech Gebahren! Wen gedenkt dein Hohn
Zu treffen? Mich, den Greis? Nicht etwa dich?
Den Totschlag und die Heirat, all das Leid
Hast du berecht geschildert, das ich Armer
Gestiftet habe, ohne schuld zu sein.
Die Götter wollten's so, die wohl schon lange
Mit ihrem Groll verfolgen mein Geschlecht.
Gefehlt hab' ich, doch darfst du drum nicht sagen,
Daß ich mit Schande mich besleckt, da so
Ich gegen mich und meine Lieben fehlte.
Denn wenn ein Götterspruch dem Vater ward,
Von Sohneshand zu fallen sei sein Loß,
Hast du ein Recht dann, mich zu schmähen? Sprich!
Noch hatten nicht den Lebenskeim die Eltern
Mir eingepflanzt, ich war noch nicht geboren.
Ich kam ans Licht, und Leiden war mein Teil.
Und wenn ich nun in Streit geriet mit dem,
Der mich gezeugt, wenn ich ihn niederstieß,
Nicht ahnend, was ich that und wem ich's that,
Hast du das Recht, mir strafend vorzuhalten
Die That, die wider Willen ich beging?
Und von der Mutter Ehe sprichst du frech,
Die deine Schwester war, und zwingst auch mich
Davon zu reden; und ich will nicht schweigen,
Da schamlos du solch Frevelwort gewagt.
Ja, meine Mutter war sie, o der Qual,
Und wußt' es nicht, wie ich es nicht gewußt,
Und Kinder schenkte mir, die mich geboren,
Sich selbst zum Schimpf. Jedoch genug davon!
Ich weiß ja eins: mit Willen schmäht dein Mund
Uns beide, aber ohne es zu wollen,
Hab' ich sie heimgeführt, und Widerwille

Ergreift mich, da ich davon sprechen muß.
Und doch drückt mein Gewissen keine Schuld,
Nicht von dem Ehebund, nicht von dem Mord
Des Vaters, den du unablässig mir
Mit bitterm Hohne vorzuhalten liebst. —
Auf eine Frage gieb die Antwort mir:
Wenn dich, den Mann des Rechtes, hier zur Stelle
Ein Mörder anfällt, fragst du dann erst lange,
Ob es dein Vater sei, der dich bedroht?
Du greiffst zum Schwert! Ist dir dein Leben lieb,
So schlägst den Schuldigen du nieder, mein' ich,
Hältst nicht erst Umschau, was wohl rechtens sei.
So war der Drang, in welchen Götterwille
Mich führte. Selbst mein Vater, lebt' er noch,
Er würde meinem Wort nicht widersprechen.
Du aber, der gerechten Sinn nicht kennt,
Der alles auszusprechen sich erdreistet,
Ob sich's gezieme oder nicht — du schmähtst
Mich drum in dieser Männer Gegenwart.
Für Theseus findest du ein Schmeichelwort,
Du lobst Athen als Heimstatt alles Guten,
Und doch, bei allem Preis hast du vergessen,
Daß wenn ein Land die Götter frommen Sinns
Zu ehren weiß, Athen den Vorrang hat.
Hier suchst' ich Schutz, doch tückisch an den Greis
Legst du die Hand, entführst die Töchter mir.
Um solche Kränkung nah' ich flehend mich
Den hehren Schirmerinnen dieser Stadt,
Inständig bitt' ich, daß sie Hülfe mir
Und Beistand leisten. Und du wirst erkennen
Den Mut, der dieses Landes Volk beseelt.

Der Chor.

Herr, edel ist der Mann. Ein Graungeschied
Verfolgt ihn, wert erscheint er deiner Hülfe.

Theseus.

Genug der Worte jetzt! Die Räuber fliehen,
Wir, die Beraubten, stehen thatlos da.

Areon.

Ich bin hier wehrlos. Was verlangst du? Sprich!

Theseus.

Zur Stätte sollst du mich hinausgeleiten;
Ich gehe mit. Wenn du die Mädchen noch

Im Lande birgst, so lieferst du sie aus.
Doch wenn dein Volk schon außer Landes ist
Mit seinem Raube, braucht's der Mühe nicht;
Gesorgt ist für Verfolger. Nimmer werden
Sie ihren Göttern danken, daß die Flucht
Aus unserm Lande ihnen wohl geriet.
So geh voran denn und vergiß es nicht:
Du hast den Raub, den Räuber halte ich,
Du gingst zur Jagd, das Schicksal garnte dich.
Unlauterer Gewinn hat nicht Bestand.
Verlaß dich auch auf andre Helfer nicht.
Ich weiß ja, daß du nicht allein gekommen,
Noch ohne Beistand solchen Frevel plantest,
Wie deine Frechheit heute ihn gewagt.
An Helfershelfern fehlt dir's sicher nicht.
Das soll nun meine Sorge sein. Ich darf
Mit nichts dulden, daß ein einzler Mann
Mein ganzes Volk am Narrenseile führe.
Red' ich verständlich, oder scheint mein Wort
So eitel als die Warnung vor dem Raub?

Kreon.

Du bist des Landes Herr; ich darf nicht tadeln,
Was du mir sagst. Laß mich zu Hause sein,
Dann weiß auch ich, wie mir zu handeln ziemt.

Theseus.

So drohe nur, doch geh! — Du, Oedipus,
Bleib hier getrost und sei versichert, daß,
Kommt nicht der Tod zuvor, ich nicht will rasten,
Bis ich dir deine Kinder wiederschenke.

(Theseus mit seinen Dienern und Kreon ab.)

Oedipus.

O Heil dir, Theseus! Dank dem Edelsinn
Und Dank der Sorge, die uns gnädig schirmt.

(Er setzt sich wieder auf den Stein.)

~~~~~